

## **Erklärung des Zukunftsdialogs Industrie**

### **Grundausrichtung zu den Schlüsselthemen Klima und Energie: Auf dem Weg in die klimaneutrale Industrie**

Nordrhein-Westfalen ist Industrieland. Im dichtbesiedelten Herzen Europas, mit einer langen industriellen Erfolgsgeschichte sehen wir die Transformation nicht nur als Herausforderung, die es gemeinsam zu gestalten gilt, sondern auch als Chance und als Innovationsmotor, der unser Industrieland antreibt und unsere Position als Heimat qualitativ hochwertiger Produkte stärkt. Der sehr hohe Vernetzungsgrad des industriellen Wertschöpfungssystems in NRW vom spezialisierten Kleinst-, kleinen und mittelständischen Unternehmen bis hin zu großen Mittelständlern und Großunternehmen, von der Grundstoffherzeugung über die Weiterverarbeitung bis hin zur Veredelung, bietet erhebliche logistische, ökonomische und ökologische Vorteile und ist somit ein relevanter Standortfaktor für alle in Nordrhein-Westfalen ansässigen Industriebetriebe.

Wir wollen dieses Netzwerk für die Transformation stärken und weiterentwickeln. Wir wollen Industrieland bleiben und die Vielseitigkeit von der energieintensiven Grundstoffindustrie über den mittelständischen Hidden Champion bis zum Handwerk erhalten und zusätzlich weitere Branchen erschließen. Das sichert NRW gute, vielfach tarifgebundene Arbeitsplätze für alle Qualifikationsstufen. Dazu gilt es Rahmenbedingungen und standortrelevante Faktoren stetig im Sinne der globalen Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, um NRW als attraktive Wirtschaftsregion weiterzuentwickeln. Wir stellen uns den Herausforderungen zur Begrenzung des Klimawandels und teilen die Erkenntnis, dass nur eine dauerhaft nachhaltige und klimaneutrale Wirtschaft wettbewerbsfähig ist, den Standort stärkt und Arbeitsplätze erhält sowie neue schafft. Nur eine gelungene Transformation zur Treibhausgasneutralität wird Beispielcharakter für andere Industrieregionen haben. Daher setzen wir uns das Ziel, dass Nordrhein-Westfalen bis 2045 zur ersten klimaneutralen Industrieregion Europas wird.

### **Nordrhein-Westfalens Industrie auf dem Weg in die Klimaneutralität**

Wir stehen im internationalen Wettbewerb um Investitionen in die Industrie. Die Unternehmen investieren dort, wo gute Bedingungen für Wettbewerbsfähigkeit und Infrastruktur bei der Transformation sowie Planbarkeit gewährleistet sind. Die Versorgungssicherheit und -qualität in Deutschland und Nordrhein-Westfalen müssen auch zukünftig zu jeder Zeit gewährleistet bleiben. Denn Energieversorgungssicherheit ist fundamentale Grundlage für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben. Derzeit stellen vor allem hohe Stromkosten eine Herausforderung dar, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit der NRW Industrie schwächt und Investitionen in die Transformation der Wirtschaft erschwert. Dies fordert insbesondere den Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen mit seinen derzeit noch intakten industriellen Wertschöpfungsketten von der energieintensiven Grundstoffindustrie bis zur Endfertigung.

Die Nutzung von technisch und wirtschaftlich erschließbaren Energieeffizienzpotentialen bietet die Möglichkeit, den Energiebedarf in der Prozesswärmebereitstellung zu reduzieren. Zusätzlich sollte die im Betrieb nicht mehr nutzbare und somit unvermeidbare Abwärme weiterverwendet werden, z. B. durch den Anschluss an ein Wärmenetz zur öffentlichen Versorgung. Um diese ökologischen und für Unternehmen auch ökonomischen Potentiale zu heben, bedarf es Instrumente zur Finanzierung und zur Absicherung der Wärmelieferungen. Der verstärkte Einsatz von Sekundärrohstoffen und die nachhaltige Gestaltung der

Rohstoffbasis sowie ein kreislauffähiges Design von Produkten sind weitere Strategien, Ressourcen zu schonen, Energie einzusparen, größere Unabhängigkeit zu erreichen und somit sowohl die Resilienz des Standortes als auch den Weg in die Klimaneutralität zu stärken. Kreislaufwirtschaft muss ein zentrales Element der Transformation werden. Herausforderungen wie die Sicherung der Verfügbarkeit von Sekundärrohstoffen und die Anpassung an sich verändernde Materialströme müssen dabei Berücksichtigung finden. Energiebedarfe werden bis 2045 klimaneutral gedeckt. Strom aus erneuerbaren Quellen wird der Standard-Energieträger in der Industrie werden und fossile Energieträger ersetzen. Seine kontinuierliche Verfügbarkeit zu international wettbewerbsfähigen Preisen ist ein Schlüsselfaktor für das Gelingen der Industrietransformation. Erforderlich sind konkrete Maßnahmen zur Senkung der Strompreise und der Netzentgelte, damit die Unternehmen im Wettbewerb bestehen und den Wandel annehmen können. Die EWS formuliert eine Reihe von Handlungsansätzen. Weiterhin sollten individuelle Netzentgelte als wirksame Entlastung für energieintensive Unternehmen beibehalten werden. Ambitionierte Ziele und umfassende Maßnahmen zum Ausbau der erneuerbaren Energien sind daher für die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts von zentraler Bedeutung. Für den aufgezeigten Weg dorthin sehen die Beteiligten bis 2045 viele Herausforderungen die der konkreten Begleitung und aktiven Unterstützung durch die Landesregierung bedürfen. Die zentralen Maßnahmen und Handlungsbedarfe in diesen Bereichen werden in der Energie- und Wärmestrategie für Nordrhein-Westfalen adressiert. Die Umsetzung der Energie- und Wärmestrategie NRW wird die Landesregierung einem engen und regelmäßigen Monitoring unterziehen und bei Bedarf nachsteuern.

Die Integration der erneuerbaren Energien in ein versorgungssicheres und wettbewerbsfähiges Energiesystem muss von einem zügigen Ausbau von Transport- und Speicherinfrastrukturen begleitet werden. Darüber hinaus braucht es gesicherte steuerbare Kraftwerksleistung als Back-Up-Kapazität in ausreichender Größenordnung, um den vorgezogenen Kohleausstieg versorgungssicher umzusetzen und eine sichere Energieversorgung zu garantieren. Aus Sicht Nordrhein-Westfalens sind die derzeit umfassten Maßnahmen der Kraftwerksstrategie alleine voraussichtlich nicht ausreichend, um die zukünftige Deckungslücke an gesicherter Leistung in Deutschland zu kompensieren. Wir setzen uns auf Bundesebene ein für die Weiterentwicklung der Kraftwerksstrategie unter Einbeziehung von Kraft-Wärme-Kopplung und Biomasse. Die Landesregierung selbst unterstützt den Prozess durch die Beschleunigung und Digitalisierung von Planungs- und Genehmigungsprozessen. Zudem sollten intelligente - die industrielle Realität berücksichtigende - Anreize zur Flexibilisierung von Produktionsprozessen, z.B. durch die Vermarktung von Flexibilisierungspotentialen, gesetzt werden, damit dort, wo möglich, die Potentiale der Industrie zur Systemsicherheit erschlossen werden können. Hierbei können lastseitige Flexibilitäten eine wichtige Rolle spielen.

Wasserstoff wird mittel- und langfristig neben elektrischem Strom zum zweiten zentralen Energieträger in Nordrhein-Westfalen. Bereits heute wird (grauer, aus fossilen Quellen hergestellter, ) Wasserstoff in der stofflichen Anwendung von der Industrie in großen Mengen benötigt. Der Bedarf wird zukünftig, besonders mit Blick auf Chemie und Stahl, noch weiter steigen. Absehbar und teilweise bereits in diesem Jahrzehnt müssen daher ausreichende Mengen an grünem Wasserstoff zu wettbewerbsfähigen Bedingungen zur Verfügung stehen. Übergangsweise kann bspw. auch blauer Wasserstoff, der ebenfalls aus fossilen Energieträgern hergestellt, das anfallende Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) jedoch aufgefangen und gespeichert wird (CCS), einen Beitrag leisten. Besonders für den Hochlauf der

Wasserstoffwirtschaft benötigen wir On-Site Elektrolysekapazitäten. Der Import soll mittel- und langfristig den Großteil der Wasserstoff-Versorgung in unserem Land sichern, ohne bereits getätigte Investitionen in Elektrolysekapazitäten zu gefährden. Außerdem ist für den Wasserstoffhochlauf die Beschleunigung und Vereinfachung von Genehmigungsverfahren für Elektrolyseure sowie von Industrieanlagen auf der Abnehmerseite von großer Bedeutung. Der Aufbau einer leistungsfähigen Wasserstoffinfrastruktur hat bereits begonnen und wird, auch unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung, weiterentwickelt. Ein rascher Wasserstoffzugang ist für viele Unternehmen auch im industriellen Mittelstand eine Voraussetzung für die Transformation hin zur Klimaneutralität. Diversifizierte Bezugsquellen für grünen Wasserstoff steigern die Versorgungssicherheit gegenüber den Zeiten der fossilen Energieträger.

Auch bei einer erfolgreichen weitgehenden Dekarbonisierung und dort, wo auf Kohlenstoff nicht verzichtet werden kann, einer umfassenden Defossilisierung, werden noch immer CO<sub>2</sub>-Mengen prozessbedingt anfallen. In diesen Industrien mit schwer vermeidbaren CO<sub>2</sub>-Mengen werden Technologien zur CO<sub>2</sub>-Abscheidung, z.B. Carbon Capture and Storage (CCS) oder Carbon Capture and Utilisation (CCU), einen wichtigen Beitrag zum Ziel der Klimaneutralität leisten.

### **Gute Rahmenbedingungen für die nordrhein-westfälische Industrie: günstige Energie, gute Infrastruktur, Industrieakzeptanz**

Die Handlungsfelder der Transformation müssen mit Blick auf miteinander verbundene Investitionsentscheidungen zusammen betrachtet werden. Wettbewerbsfähige Strom- und Energiepreise sind eine unabdingbare Voraussetzung, damit Unternehmen die Transformation Richtung Klimaneutralität erfolgreich bewältigen können und hier investieren. Für ausländische Direktinvestitionen wird Nordrhein-Westfalen damit attraktiver.

Erneuerbare Energien sind die Basis für eine zukunftsfeste, klimaneutrale und zuverlässige Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen. Die Transformation des Energiesystems geht zunächst mit einer Steigerung der Systemkosten einher. Diese Transformationskosten überlagern im Übergang die sinkenden Stromerzeugungskosten durch den vermehrten Einsatz günstiger erneuerbarer Energien. Die Landesregierung erachtet insbesondere eine Lösung für eine Entlastung bei den Strompreisen für die Industrie als essentiell. Die Partner des Zukunftsdialogs begrüßen die Verstetigung der Stromsteuersenkung und die von der Bundesregierung angekündigte Fortführung der Strompreiskompensation bis 2030 für das produzierende Gewerbe auf das EU-Mindestmaß. Es ist zudem erforderlich, dass die Stromsteuer für sämtliche Unternehmen entsprechend abgesenkt wird und damit auch Betriebe aus den Bereichen Dienstleistungen, Handel und das gesamte Handwerk auf breiter Front entlastet werden. Damit sich die zur Systemintegration nötigen Kosten und Investitionen in den Infrastrukturausbau nicht in der Erhöhung der Stromkosten der Unternehmen führen, sollten außerdem die Netzentgelte wie in der Vergangenheit durch einen Zuschuss aus dem Bundeshaushalt abgesenkt werden und gleichzeitig bestehende Maßnahmen, wie die Möglichkeit der individuellen Netzentgelte für besonders energieintensive Unternehmen, beibehalten sowie systemdienlich und industriegerecht weiterentwickelt werden. Die staatliche Mitfinanzierung der Netzinfrastrukturen ist eine rentable Investition in einen zukunftsfesten Industriestandort Deutschland. Deshalb scheint uns die Überlegung eines Amortisationskontos in der Systematik des Wasserstoffkernnetzes zur Streckung der Investitionskosten über die nächsten Jahrzehnte für erwägenswert. Darüber hinaus ist ein

umfassender Carbon-Leakage-Schutz für das produzierende Gewerbe von zentraler Bedeutung, solange es kein Level Playing Field in der weltweiten CO<sub>2</sub>-Bepreisung gibt.

Der Einsatz für den Bürokratieabbau sowie möglichst einfache, schnelle und digitalisierte Planungs- und Genehmigungsverfahren ermöglichen den Unternehmen, Ihre Ressourcen in die Transformation und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu investieren.

Um die Wirtschaftlichkeit für Investitionen sicherzustellen und Planungssicherheit zu gewährleisten, ist eine industriefreundliche Umsetzung grüner Leitmärkte in Nordrhein-Westfalen ein wesentliches Instrument. Beispielhaft können Instrumente wie der LESS-Standard für CO<sub>2</sub>-reduzierten Stahl hier als Grundlage dienen. Generell braucht es klare Rahmenbedingungen und planungssichere Pfade für den Hochlauf grüner Produkte. Für die Aufbauphase sind zudem staatliche Anschubfinanzierungen, z.B. durch die Klimaschutzverträge, von wichtiger Bedeutung.

Die Industrie ist auf eine funktionierende Infrastruktur in allen Bereichen angewiesen. Der Netzausbau muss forciert und das Wasserstoffkernnetz aufgebaut und weiterentwickelt werden. Wir brauchen eine klare Perspektive für den Aufbau eines CO<sub>2</sub>-Netzes. Es sollte eine größtmöglich integrierte und abgestimmte Entwicklung beim Auf-, Aus- und Umbau von Stromnetz-, Rohrleitungs- und Speicherinfrastruktur zur künftigen Energie- und Rohstoffversorgung erfolgen.

Ein sicherer, klimafreundlicher Transport sowie die Verfügbarkeit von Rohstoffen und Produkten ist die Grundlage für einen starken, zukunftsfähigen Industriestandort. Neben einer verstärkten Verlagerung auf Binnenschiff und Schiene wird zukünftig vor allem der Straßengüterverkehr auf klimafreundliche Antriebe umgestellt werden. Dazu muss schnell und flächendeckend die passende Infrastruktur aufgebaut werden, damit NRW auch in diesem Bereich konkurrenzfähig bleibt.

Um Investitionen in die notwendige Transformations-Infrastruktur und klimaschonende Produktionsverfahren auszulösen, braucht es neben einem Mix aus Lösungsvorschlägen für staatliche Absicherungsinstrumente, marktwirtschaftlichen Anreizen und regulatorischen Rahmenbedingungen, um die erforderlichen öffentlichen und privaten Investitionen auszulösen, auch Lösungsvorschläge für verlässliche Finanzierungsinstrumente, um eine nachhaltige, verfassungsrechtlich konforme und damit planungssichere finanzielle Grundlage für die Unternehmen in Deutschland zu bilden.

Die Transformation hin zur Klimaneutralität ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Unternehmen, Gewerkschaften und Politik müssen sich weiterhin für ein positives Industriebild einsetzen. Akzeptanz für neue Technologien und Veränderungen sind Grundvoraussetzung für den Erfolg der Transformation. Transparenz und Partizipation sind daher entscheidende Elemente der Industrietransformation. Besonders in Nordrhein-Westfalen wissen viele Menschen, dass ein wesentlicher Teil ihres Wohlstandes mit der Industrie verknüpft ist. Die Absicherung der Zukunft durch eine gelungene Transformation, die eine klimaneutrale und international wettbewerbsfähige Produktion ermöglicht, ist daher dringend notwendig.

Düsseldorf, 2. Oktober 2024